

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Die Clochards  
**Autor:** Janstein, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755861>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Clochards am Ufer der Seine



Unterwegs zur Gratisuppe der Heilsarmee



Der Verkauf von den Gemüseabfällen aus den Hallen gibt sehr spärlichen Verdienst



Sie hat einst bessere Tage gesehen



Tagsüber lugern die Clochards auf den Bänken herum und warten auf die Nacht



Bild unten: Zu Dutzenden liegen solche Gestalten in verborgenen Winkeln der Quaimauer an der Sonne

# DIE CLOCHARDS

VON ELISABETH JANSTEIN  
MIT AUFNAHMEN VON G. KRULL

CLOCHARDS umschließt alles in einem: den Stromer, den Bettler, den Obdachlosen, ist die poetisch-bittere Etikette für eine Menschengattung, die aus dem Rahmen herausgefallen ist, in dem man die Gesellschaft fein säuberlich zusammenfügt, — für Geschöpfe, die Außenseiter, Abseitige im wahrsten Sinne des Wortes sind, die menschliches Anlitz und menschliche Gestalt tragen, deren Leben, Schicksal, Untergang aber unumenschlich, außermenschlich ist.

Tagsüber halten sie sich — diese versprengte Herde, die aus lauter Entgleiten und Aus-der-Bahn-Geworfenen besteht, Trinkern, Abgestraften, Gescheiterten, die alle Berufe repräsentieren, den verkrachten Geschäftsmann ebensogut wie den stimmlos gewordenen Sänger, die gealterte Prostituierte, wie die Rentnerin, die um ihr Vermögen kam — gleich Getier in den Schlupfwinkeln und Ritzen der Großstadt verborgen, liegen an den Quaimauern, hinter Sandbergen und Gerümpel hingestreckt,

lungern in dunklen, schorfigen Hauseingängen, kauern auf Bänken, sind verteilt, untergegangen in der Menge der Geschäftigen, der Hastenden, der Eiligen. Erst die Dunkelheit ruft sie wieder zusammen und sie sammeln sich, die Unseligen, in den Vierteln, in denen sie geduldet werden, drängen sich um die Hallen, um St. Michel, um Place Maubert zusammen, eine Armee Geschlagener, eine Armee Kapitulierender, die Gemeinsamkeit braucht, um die Kraft zu finden für das Weitervegetieren, für diese unfaßbare, rätselhafte und erschreckende Existenz, die wie Dasein Verstorbenen, wie Spukbild einer Fiebrernacht erscheint.

Gegen zehn Uhr abends, durch die angelaufenen, trüben Fensterscheiben sieht man sie, zusammengepfertcht in rauchigem, dumpfem Lokal, die traurige, armselige Herde. Auf Holzbänken nebeneinanderkauern, die Arme auf den Tisch gelegt, das Gesicht in die Arme verborgen — Trunkene, Schlafende,

Wachende, einen wässerigen Kaffee oder ein Glas Wein vor sich, Preis für zwei Stunden Wärme, Gemeinsamkeit und Licht. Der Ablauf dieser zwei Stunden wird durch eine abgeleierte, schreiende Grammophonplatte verkündigt, bedeutet neuerliches Opfer von fünfundsiebenzig Centimes oder Ausgestoßenwerden in Regen, Kälte, Dunkelheit.

Zusammengesackert, hingesehelt liegen, kauern, lümmeln sie, Frauen und Männer, Jünglinge und Greise, Großmütter und Halbwüchsige. Was für Schicksale — mein Gott — was für Lebenskurven! Könnte man sie festhalten, diese Flüchtigen, sprechen machen die Stummen —, was für Jammer, was für Irrtum, was für Leidenschaft schrie aus ihren Berichten!

Sie haben längst zu erzählen aufgehört, zu hoffen aufgehört. Sie sind ausgeschieden aus dem Kreislauf des Lebens und vergessen worden vom Tod.